

HARRY NICK

Im Ansatz zutreffend

Die Absicht des Verfassers, im Schicksal des gescheiterten Staatssozialismus, vor dem Hintergrunde der Marxschen Theorie, Teile von Antworten aufzuspüren, »die zur Bearbeitung der vor uns liegenden unbewältigten Lebens- und Überlebensfragen auf unserem Globus von Bedeutung sein könnten«, wird in einer den Leser sehr anregenden Weise eingelöst. Hier soll nur in einer Frage zur weiteren Diskussion aufgefordert werden. Es geht um den vom Autor zu Recht so bezeichneten »Kern« der Marxschen Geschichtsphilosophie, wie sie von Marx im Vorwort zur »Kritik der Politischen Ökonomie« (MEW, Bd. 13, S. 8f.) bündig und konzentriert dargelegt wird.

Schöler löst die Marxsche Geschichtsauffassung in einen Grundwertesozialismus auf. Ihre Bedeutung bestehe im Nachweis der historischen Bedingtheit des sozialistischen Grundwerteverständnisses. Sie stehe in der Tradition der Ideen der Französischen Revolution von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, hebe diese Ideen nicht auf im Sinne ihres Aufgebens, sondern hebe sie empor, führe sie weiter durch Einbeziehung der sozialen Lebenswirklichkeit. Er wendet sich gegen das Festhalten an der überkommenen Interessenpolitik und plädiert für die Mobilisierung von ethischen und moralischen Einsichten. Viele drängende Probleme der Gegenwart seien nur durch Mobilisierung moralischer Impulse zu bewältigen. Die soziale Frage sei nicht mehr von zentraler Bedeutung, sie sei nur eine unter mehreren. Es gäbe nicht mehr ein singuläres Projekt und ein singuläres historisches Subjekt, sondern eine Vielzahl von Projekten und Subjekten.

Meines Erachtens ist vieles von dem im Ansatz zutreffend, von Schöler aber gedanklich »zu weit« geführt. In der Tat muß sozialistische Bewegung Menschheitsfragen, die allgemeinen Menschenrechte im Auge haben. Insofern steht Marx in der Tradition der Aufklärung, der Ideen der Französischen Revolution. Aber er steht auch im Gegensatz zu ihr. Und auch die Gegensätzlichkeit der Marxschen emanzipatorischen Idee zur bürgerlichen Aufklärung lag in der Logik des abendländischen humanistischen Denkens. In der Geschichte der europäischen Kultur und Zivilisation hat es, so Romain Rolland im Roman »Johann Christof«, mehrere große Anläufe gegeben, das Menschengeschlecht zu läutern, eine dem Menschen wirklich würdige Art des Umgangs miteinander zu erreichen. Dies war erstens das Christentum mit seinen moralisch-ethischen Postulaten von Gerechtigkeit und Nächstenliebe; und zweitens die auf die Kräfte der menschlichen Vernunft setzende bürgerliche Aufklärung. So unbestreitbar die tiefe Wirkung beider auf die europäische Kultur, auf den

Harry Nick – Jg., 1932,
Prof. Dr., Wirtschaftswissenschaftler,
Berlin.

Uli Schöler: Ein Gespenst
verschwand in Europa. Über
Marx und die sozialistische
Idee nach dem Scheitern
des sowjetischen Staats-
sozialismus, Verlag J. H. W.
Dietz Nachfolger Bonn
1999, 367 S. (48 DM).

menschlichen Fortschritt auch gewesen ist, nicht weniger bestreitbar ist, daß sie die von ihnen verkündeten Ideale auch nicht annähernd erreicht haben. Die fundamentale Folgerung hieraus war die Marxsche Idee: Wenn der Appell an die menschliche Moral, an den menschlichen Verstand allein nicht zu einer humanistischen solidarischen Gesellschaft führe, bleibe nur noch eine Möglichkeit: nämlich die objektiven gesellschaftlichen Verhältnisse menschlich zu bilden.

Und dies bedeutete, die Ursachen von sozialer Not in der sozialen Wirklichkeit, in den ökonomischen Interessen vor allem, zu suchen. Dies steht für Marx in der Tat nicht im Gegensatz zu Moralität und Vernunft, sondern bezeichnet Wege, wie eine vernünftigt eingerichtete Gesellschaft zu erreichen sei, in welcher der Mensch mit anderen Menschen in wahrhaft menschlichen Verhältnissen leben könne.

Recht hat Schöler damit, daß die eindimensionale Polarität von »Kapital und Arbeit«, »Bourgeoisie und Proletariat«, die zudem auch den Zeitverhältnissen geschuldet war – Marx lebte und wirkte in der Zeit des aufstrebenden Industrialismus –, heutige Problemlagen nicht zureichend zu deuten vermag. Sozialistische Politik sollte in der Tat aufhören, dem weitgehend verloren gegangenen historischen Subjekt »Arbeiterklasse« nachzutruern, sondern in der Vielfalt von Projekten und Subjekten auch neue Chancen für die Verwirklichung ihrer Ziele sehen.

Recht hat er auch darin, daß ethische Einstellungen an Bedeutung gewinnen. Aber im Gegensatz zu sozialen Interessen? Oder sind ethische Einstellungen nicht auch Vermittlungen von sozialen Interessen? Ist nicht schon aktive Teilnahme an Arbeitskämpfen ohne ethische Interessenvermittlung undenkbar? Wahr ist, daß diese Vermittlungen in vielen Fällen heute weiter reichen als es Lohnkämpfe sind. Die Wahrnehmung von Interessen der noch nicht Geborenen ist nur über die ethische Dimension möglich. Aber es ist Interessenwahrnehmung; Wahrnehmung auch des eigenen Interesses daran, daß es den Kindern und Kindeskindern wohlgehen möge.

Die Analyse von Interessenlagen, vornehmlich der ökonomischen Interessen, bleibt meines Erachtens ein zu bewahrendes Marxsches Erbe. Daß neben die vordergründig sozialen Interessen viele andere treten, ist meines Erachtens vornehmlich ein Ausdruck dafür, daß die Interessenstrukturen und ihre Verkleidungen in der Gesellschaft komplizierter, vielfältiger werden. Wobei natürlich nicht alle Interessen und die meisten nicht vollständig auf ökonomisches Interesse zurückführbar sind. Die Handlungen des Menschen allein aus seinen sozialen Interessen zu erklären, ihn schlechthin als »homo economicus« zu verstehen, muß zu Verengungen, unrichtigen Folgerungen führen, die heute verhängnisvoller sein können als zu früheren Zeiten.

In den Interessenstrukturen finden sich gemeinsame Interessen von Individuen in unterschiedlicher Aggregation, darunter auch Interessen des »Kapitals«, der »Lohnabhängigen« usf. Der Autor hält es theoretisch durchaus für denkbar, »dass die profitgetriebene (kapitalistische) Steuerung durch gesellschaftliche Regulierungen und Entscheidungen so weit zurückgedrängt wird, dass erstere die Dominanz verliert, zugleich aber gleichwohl in grösserem Umfang Privateigentum fortexistiert«. Das trifft natürlich auf die Interessen des Kapitals, aller Gesellschaftsmitglieder in ihrer Gesamtheit.

Es gehe nicht nur um soziale Interessen, sondern auch um ökologische u.a.? Gewiß; oft aber stehen hinter ökologischen Interessen Interessen sozialer Art; letzten Endes sind ökologische Interessen auch »wohl verstandene« soziale Interessen, das Interesse am »guten Leben«, das letztlich nur das gute Leben aller sein kann. Wenn zum Beispiel, quer zum Kapital-Arbeit-Verhältnis, Unternehmer und Beschäftigte auf der einen Seite und ökologisch Bewegte auf der anderen Seite sich gegenüberstehen, sind hinter der Interessenidentität der ersteren eben auch soziale, ökonomische Interessen zu vermuten; es handelt sich dann nicht einfach um ein ökologisches (Des)interesse quer zum sozialen Interesse.